

Hallen-Sorgen und weiße Flecken

Hockey-Verband versucht, alle Probleme zu meistern

Wie alle Ballspielsportarten, die im Winter ihren Trainings- und Wettkampfbetrieb in der Halle ausüben, leidet auch Hockey darunter, dass immer mehr Sportstätten als Unterkünfte für Flüchtlinge beschlagnahmt werden. Was zudem regelmäßig ohne längere Vorwarnung geschieht. Meistens bleiben den Vereinen gerade mal 90 Minuten, um ihre privaten Sachen aus den Hallen zu holen. Und die Wettkampfplaner müssen in wenigen Stunden Ersatzspielorte finden und Betroffene informieren – Trainer, Spieler, Eltern, Schiedsrichter.

In einem Offenen Brief an den Regierenden Bürgermeister und vier Staatssekretäre habe ich als Präsident des Hockey-Verbandes darauf hingewiesen, dass die Gefahr besteht, dass mit solchen Maßnahmen die

Integrationskraft des Sports leidet, wenngleich wir Verständnis für die schwierige Situation aufbringen. Doch Sporthallen als Zufluchtsquartiere sollten nur unter der Bedingung einer Vermeidung unmittelbarer Obdachlosigkeit und auch nur temporär herangezogen werden. Darüber hinaus ist an eine schnellstmögliche Wiederherstellung der Hallen und ihre Verfügbarkeit für den Sport zu denken.

Besonders betroffen sind zwei Bundesligaklubs in Steglitz-Zehlendorf. Der BHC verlor das Cole Sports Center und TuS Lichterfelde die Kiriak-Bialik-Halle, der TC Blau-Weiß die Ruhemann-Sporthalle in Charlottenburg-Wilmersdorf. Sollten sie das Viertelfinale um die Deutsche Meisterschaft erreichen, müssen sie auf ihren Heimvorteil verzichten und in einer anderen Halle spielen. Immerhin ist die Solidarität untereinander groß, die Vereine helfen sich mit Ausweichmöglichkeiten.



Prominenter Besuch in der Lichtenberger Werkstatt bei Sportlern und Sportlerinnen mit geistiger Behinderung: Daniela Schadt als Schirmherrin sowie Christiane Krajewski, Präsidentin von Special Olympics, trafen u. a. Kanutin Jaqueline Kondla und Schwimmerin Karina Küster, Zweite bei den Weltspielen in L. A.



Jürgen Häner, Präsident des Berliner Hockey-Verbandes: „Integrationskraft des Sports leidet, wenn immer weniger Hallen zur Verfügung stehen“.

Der Verband hatte in der Voraussicht, dass weitere Sporthallen für Flüchtlinge gebraucht werden, bereits vor der Hallensaison den Spielbetrieb um etwa ein Viertel der benötigten Hallenstunden reduziert, was vor allem Auswirkung auf die Jugendaltersklassen hat. Dadurch können alle spielen, wenn auch weniger als unter normalen Umständen. Doch weitere Einschränkungen werden zu Streichungen im Wettkampfbetrieb führen. Dafür haben wir einen Notfallplan. Dennoch habe ich an die politisch Verantwortlichen appelliert, sich verstärkt vorrangig nach anderen Unterkunftsöglichkeiten umzusehen, denn es gibt noch genügend leerstehende Immobilien.

Dass unsere Vereine abgeschlossen sind, den zu uns Gekommenen zu helfen, geht daraus hervor, dass sie das Wort von der Integrationskraft des Sports auch in die Tat umsetzen. Mehrere Vereine haben spontan in den Hallen umfangreiche Betreuungsangebote für Flüchtlinge organisiert. So wurden Kleiderkammern eingerichtet und Spielzeug für Kinder zur Verfügung gestellt, Strickkurse und Sportmöglichkeiten angeboten, Ärzte sind ehrenamtlich tätig.

Unterdessen hat sich das im April gewählte Präsidium weitere Ziele gesetzt: mit dem BHC ein internationales Vierer-Damen-Turnier ausrichten, das Niveau im Mädchenhockey und die Situation im Schiedsrichterwesen verbessern und Hockey im ganzen Stadtgebiet anbieten, um „weiße Flecken“ auszuradiieren. Ein besonderes Augenmerk gilt der Inklusion. Und schließlich wollen wir in vier Jahren unseren Mitgliederstand von derzeit rund 7500 auf 10 000 erhöhen.

Jürgen Häner

Teilhabe-Programm unterstützt Vereinsprojekte im Sport

Projekte von Vereinen und Verbänden auf den Gebieten Inklusion, Integration, Gesundheit, Senioren und Frauen/Mädchen werden auch 2016/17 finanziell unterstützt. Für einen Projektstart zum 15.2.2016 muss der Antrag noch in diesem Jahr gestellt werden. Für ein Projekt ab 1.9.2016 endet die Antragsfrist am 30.4.2016. Die Projekte sollen vor allem Menschen ansprechen, die aufgrund sozialer, kultureller oder ethnischer Herkunft kaum Zugang zu Sport und Bewegung haben.

Information: bit.ly/Teilhabeprogramm_2016-17



Talentiade bei „Berlin hat Talent“ in der Seelenbinder-Halle: 160 Kinder testeten verschiedene Sportarten, während ihre Eltern von der Tribüne aus zuschauten. Fotos: Engler

Vor Ort bei „Berlin hat Talent“

Im Februar startete das bundesweit einzigartige Projekt „Berlin hat Talent“. Jetzt hatten Medienvertreter am dritten Adventssamstag Gelegenheit, vor Ort zu erleben, wie das Projekt läuft, das unter Federführung des LSB und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft steht und von den Senatsverwaltungen für Inneres und Sport sowie Gesundheit und Soziales, von der Berliner Sparkasse und der AOK Nordost unterstützt wird.

Nach der Pressekonferenz mit



Pressekonferenz mit Klaus Böger und Sandra Scheeres.

LSB-Präsident Klaus Böger und Senatorin Sandra Scheeres folgte in der Halle auf dem Sportforum Hohenschönhausen Anschauungsunterricht: bei einer Gruppe, die den Deutschen Motorik-Test (DMT) absolvierte, und bei einer Bewegungsfördergruppe. Dazu gehören jene mit motorischem Förderbedarf, denen das Mittun in einer solchen Gruppe empfohlen wurde. Sowohl die DMT-Teilnahme als auch die Wahrnehmung der daraus folgenden Einladung für „Bewegung-“ oder „Talentfördergruppen“ ist freiwillig, denn Spaß und Wollen gelten als Voraussetzung für den Erfolg des Projekts. Für Professor Jochen Zinner von der Hochschule für Gesundheit & Sport besonders wichtig: Wer in einer Bewegungsfördergruppe mitmacht, sei nicht etwa „krank“, wer in der Talentgruppe ist, kein Superstar. Von Zinner vorgelegte Umfragezahlen bei Drittklässlern aus fünf Stadtbezirken (38% haben Fähigkeiten

über dem Durchschnitt, 18% motorische Einschränkungen, 78% würden gerne mehr Sport machen, mehr als 90% freuen sich auf die Schul-Sportstunde, 77% sind normal-, 8% stark über- oder untergewichtig) „sind erfreulich“.

Bei der „Talentiade“ in der Seelenbinderhalle des Velodroms nutzten 160 Kinder Angebote wie Bogenschießen, Judo, Gewichtheben, Boxen, Turnen, Eiskunstlaufen und Leichtathletik und hatten Spaß bei Spielen und Übungen, die eventuell



Viel Spaß in der Bewegungsfördergruppe.

zeigen, ob dies genau die Sportart für „sie“ oder „ihn“ ist und sich eine Vereinsmitgliedschaft anbietet.

Klaus Böger hob hervor, dass „Berlin hat Talent“ alles andere als ein Sichtungssystem für den Leistungssport ist. „Sport und Freude an Bewegung ist ein wichtiges Element der Persönlichkeitsentwicklung. Sport hält den Körper fit und setzt das Gehirn in Gang.“ Deshalb soll „Berlin hat Talent“ 2018 in allen Stadtbezirken präsent sein. Klaus Weise



Sportlehrer Rene Orgis beim Deutschen Motoriktest mit einer Drittklässlerin.